

MEDIENSPIEGEL / PRESS REPORT

06.12.2025 08.02.2026

Solo Teo Petruzzi



Teo Petruzzi, *Der sichere Hafen*, 2025, Filmstill, Videoinstallation, 4-kanal Ton, Courtesy of the artist

**Kunstmuseum
Luzern**

EUROPAPLATZ 1, 6002 LUZERN, SWITZERLAND

TEL. +41 41 226 78 00
INFO@KUNSTMUSEUMLUZERN.CH
WWW.KUNSTMUSEUMLUZERN.CH

MEDIENSPIEGEL / PRESS REPORT

06.12.2025 08.02.2026

Zentral! XL

03.12.2024	Luzerner Zeitung, Luzern
06.12.2024	Luzerner Zeitung, Luzern
31.12.2024	Luzerner Zeitung, Luzern
31.12.2024	Obwaldner Zeitung, Luzern; Urner Zeitung, Luzern; Zuger Zeitung, Luzern;
06.12.2025	Kulturtipp, Zürich
10.12.2025	Entlebucher Anzeiger, Schuepfheim
06.12.2025	Kulturtipp, Zürich
13.12.2025	<u>ch-cultura.ch, Bern</u>
01.01.2026	041-Kultumagazin

Kunstpreise Luzern: Henri Spaeti und Teo Petruzzi ausgezeichnet

[LZ luzernerzeitung.ch/kultur/zentralschweiz/kunstmuseum-luzern-freuen-sich-ueber-kunstpreise-henri-spaeti-und-teo-petruzzi-ld.2706740](https://www.luzernerzeitung.ch/kultur/zentralschweiz/kunstmuseum-luzern-freuen-sich-ueber-kunstpreise-henri-spaeti-und-teo-petruzzi-ld.2706740)

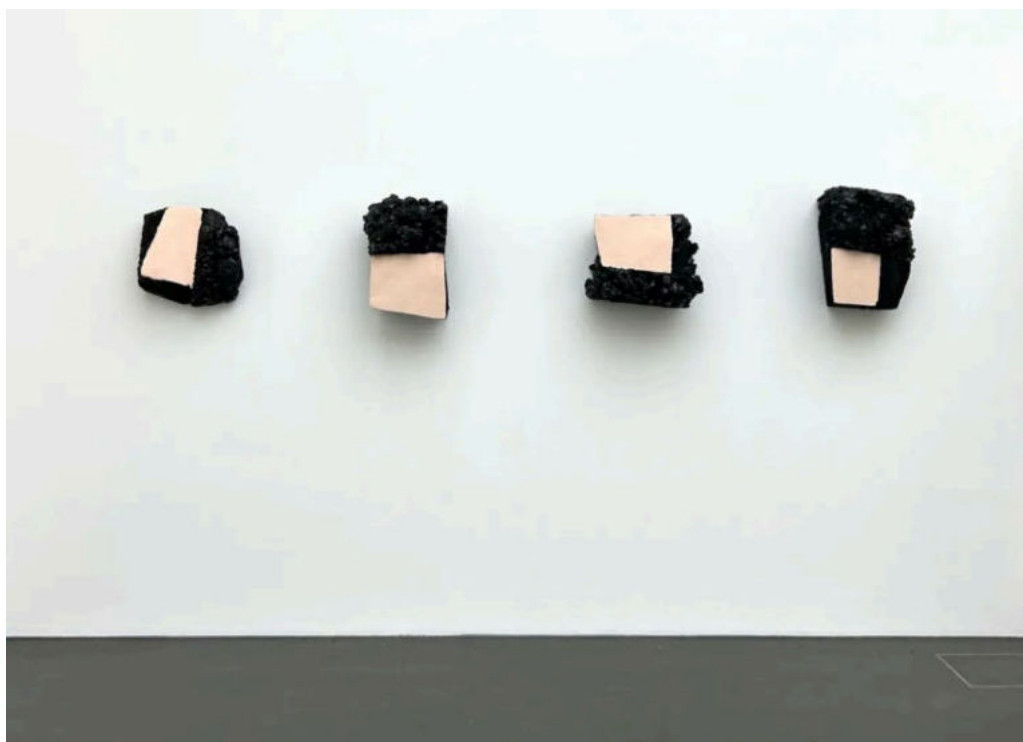
Susanne Holz (sh)

Kunstmuseum Luzern

Freuen sich über Kunstpreise: Henri Spaeti und Teo Petruzzi

Den Preis der Zentralschweizer Kantone 2024 erhält Henri Spaeti, der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern 2024 geht an Teo Petruzzi.

zvg/Susanne Holz 02.12.2024, 21.19 Uhr



Werk von Henri Spaeti: «Pittura materica», sprich «Materialmalerei», 2023/2024.

Bild: Marc Latzel

Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung «zentral!» im Kunstmuseum Luzern am vergangenen Wochenende wurden auch 2024 wieder der Preis der Zentralschweizer Kantone sowie der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern verliehen. Der Preis der Zentralschweizer Kantone geht an Henri Spaeti (*1952), der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern an Teo Petruzzi (*1994).

Henri Spaeti ist nicht nur bildender Künstler, sondern auch Vermittler und Ausstellungsmacher

Die Jury zentral! 2024 - bestehend aus Alexandra Blätter, Sammlungskonservatorin Kunstmuseum Luzern, Gioia Dal Molin, Kuratorin, Bigna Guyer, Kuratorin, Edwin Huwyler, Ethnologe und Rochus Lussi, Künstler - begründet ihren Entscheid wie folgt: Henri Spaeti zeige in der diesjährigen Ausstellung zentral! unter dem Titel «Pittura materica» («Materialmalerei») eine Gruppe von vier Werken aus Bauschaum. «In den Kunstwerken ist ihr Entstehungsprozess in überzeugender Weise erkennbar: Wir sehen uns mit einem Kippmoment konfrontiert zwischen Planung, Zufall, Glück, organischem Wachstum und gezieltem Eingriff.»

Die skulpturalen Werke seien eine Weiterentwicklung innerhalb des Werks von Henri Spaeti, der seit Jahrzehnten insbesondere als Maler seinen festen Platz in der Zentralschweizer Kulturlandschaft habe. Aber nicht nur das: «Henri Spaeti engagiert sich auch als Vermittler, Ausstellungsmacher sowie in der Kulturpolitik.»

Teo Petruzzi spielt mit Lego und der Dekonstruktion globaler Zusammenhänge

Was den Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern 2024 betrifft, so argumentiert die Jury folgendermassen: Teo Petruzzi, 1994 in Altdorf geboren, habe früh entdeckt, dass sich künstlerische Welten erbauen lassen - mit, wie Petruzzi selbst formuliert: «Plastikbaublöcken eines Milliardenkonzerns, der Erdöl in Einspritzformen presste und den Gedankenhorizont meiner Generation goss.»

Die Virtuosität im Bauen mit Lego-Steinen setze Petruzzi nun in der jüngsten Werkgruppe wieder ein: «Everything can be undone» heisst die Gruppe der Legobauten unterschiedlicher Grösse, von winzig klein bis zur auf den Sockel gesetzten Miniatur-Nationalbank. Der Titel verweise ebenso auf das kindliche, impulsive Auseinandernehmen von Legobauten als auch auf das Dekonstruieren komplexer globaler Zusammenhänge.



Werk von Teo Petruzzi: «My little pink starfish... I love you», 2024, Lego-Steine.



Kunstpreise für Spaeti und Petruzzi

zvg /sh

Luzern Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung «zentral!» im Kunstmuseum Luzern am vergangenen Wochenende wurden der Preis der Zentralschweizer Kantone sowie der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern verliehen. Der Preis der Zentralschweizer Kantone geht an Henri Spaeti (*1952), der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern an Teo Petruzzi (*1994).

Laut Jury konfrontiert Henri Spaetis Werk in der diesjährigen «zentral!» den Betrachter mit einem Kippmoment zwischen Planung, Zufall, Glück, organischem Wachstum und gezieltem Eingriff. Spaeti, der seit Jahrzehnten als Maler seinen festen Platz in der Zentralschweizer Kulturlandschaft habe, engagiere sich zudem als Vermittler, Ausstellungsmacher sowie in der Kulturpolitik.

Teo Petruzzi, in Altdorf geboren, hat laut Jury früh entdeckt, dass sich künstlerische Welten erbauen lassen - mit, wie Petruzzi selbst sagt: «Plastikbauklötzen eines Milliardenkonzerns, der Erdöl in Einspritzformen presste und den Gedankenhorizont meiner Generation goss.» Petruzzi zeigt Legobauten, von klein bis zur auf den Sockel gestellten Miniatur-Nationalbank.



Kunstpreise für Spaeti und Petruzzi

Luzern Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung «zentral!» im Kunstmuseum Luzern am vergangenen Wochenende wurden der Preis der Zentralschweizer Kantone sowie der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern verliehen. Der Preis der Zentralschweizer Kantone geht an Henri Spaeti (*1952), der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern an Teo Petruzzi (*1994).

Laut Jury konfrontiert Henri Spaetis Werk in der diesjährigen «zentral!» den Betrachter mit einem Kippmoment zwischen Planung, Zufall, Glück, organischem Wachstum und gezieltem Eingriff. Spaeti, der seit Jahrzehnten als Maler seinen festen Platz in der Zentralschweizer Kulturlandschaft habe, engagiere sich zudem als Vermittler, Ausstellungsmacher sowie in der Kulturpolitik.

Teo Petruzzi, in Altdorf geboren, hat laut Jury früh entdeckt, dass sich künstlerische Welten erbauen lassen – mit, wie Petruzzi selbst sagt: «Plastikbauklötzen eines Milliardenkonzerns, der Erdöl in Einspritzformen presste und den Gedankenhorizont meiner Generation goss.» Petruzzi zeigt Legobauten, von klein bis zur auf den Sockel gestellten Miniatur-Nationalbank. (zvg/sh)

5 Zusammenfassungen

06.12.2024 - Print, Tageszeitung, täglich Luzerner Zeitung Kunstpreise für Spaeti und Petruzzi	Reichweite Seite AÄW	240'000 17 CHF 806	Auflage (verbr.) Platzierung	52'128 Mitte rechts
06.12.2024 - Print, Tageszeitung, täglich Zuger Zeitung Kunstpreise für Spaeti und Petruzzi	Reichweite Seite AÄW	36'000 17 CHF 352	Auflage (verbr.) Platzierung	12'036 Mitte rechts
06.12.2024 - Print, Tageszeitung, täglich Nidwaldner Zeitung Kunstpreise für Spaeti und Petruzzi	Reichweite Seite AÄW	17'000 17 CHF 304	Auflage (verbr.) Platzierung	5'396 Mitte rechts
06.12.2024 - Print, Tageszeitung, täglich Obwaldner Zeitung Kunstpreise für Spaeti und Petruzzi	Reichweite Seite AÄW	13'000 17 CHF 304	Auflage (verbr.) Platzierung	3'914 Mitte rechts
06.12.2024 - Print, Tageszeitung, täglich Urner Zeitung Kunstpreise für Spaeti und Petruzzi	Reichweite Seite AÄW	9'000 17 CHF 214	Auflage (verbr.) Platzierung	2'310 Mitte rechts
Anzahl 5	Reichweite Σ 315'000	Auflage (verbr.) Σ 75'784	AÄW Σ	CHF 1'981



Keine Lust auf Cüpli-Kunst

Susanne Holz

Mit der Idee von der Nationalbank aus Lego zum Kunstpreis – Teo Petruzzi ist jung, nonbinär und erfolgreich.

«Ich möchte Kunst schaffen, die ein breites Publikum anspricht.» Das sagt Teo Petruzzi, 30 Jahre alt, geboren 1994 in Altdorf und nonbinär. Petruzzi weiter: «Kunst, bei der sich die Leute mit erfassen.» Die Cüpli-Idee von Kunst, die liege Teo nicht, so betont der kunstschaaffende Mensch, der gerne auch politisch unterwegs ist. Dass Politisches auch verspielt vermittelt werden kann, beweist Teo Petruzzi mit Kunstwerken, gebaut aus Legosteinen und aktuell ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Natürlich ist Petruzzi nicht die erste Person, die Lego zu Kunst macht - man denke an Ai Weiwei, der etwa Leonardo da Vincis «Das letzte Abendmahl» oder Claude Monets Wasserlilien mit Legosteinen nachbaute.

Teo wiederum baute aus Lego das Hauptgebäude der Schweizerischen Nationalbank in Bern, Bundesplatz 1, nach. Und rückte der vermeintlich undurchdringlichen Fassade auf den Pelz. Das Thema Nationalbank beschäftigt Petruzzi schon länger. Die Undurchsichtigkeit dieser Institution thematisiert Teo auch im Video «Bundesplatz 1», zu sehen noch bis 5. Januar im Haus für Kunst Uri. Petruzzi sagt: «Die Nationalbank war schon immer ein so einflussreicher wie undemokratischer Akteur, dem Dritten Reich kaufte sie Gold ab, heute investiert sie noch in fossile Energie.» Teo Petruzzi mag den aufdringlichen Blick auf diese Institution, sei es mit einem Video, sei es mit Lego.

Der Gedankenhorizont einer Generation

Für diese Kapitalismuskritik hat sich Teo an Satellitenbildern und alten Grundrissen der Nationalbank orientiert, um dann mit einem speziellen 3-D-Programm der Miniatur aus Lego noch ein Stück näherzukommen. Gebaut wurde schliesslich von unten nach oben. Sozialistisches Gedankengut findet sich auch in einem weiteren Werk Petruzzis, ebenfalls Teil der jüngsten Werkgruppe mit dem Titel «Everything can be undone» und ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Ein winziger Lego-Hammer flankiert ein winziges Lego-Fenster. Hammer und Sichel? «Der Hammer rettet auch aus dem Zug», erklärt Petruzzi. Reduktion und Aussagekraft, Verspieltheit und politisches Denken. Kein Wunder, wurde Teo Petruzzi unlängst mit dem Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern 2024 bedacht. Die Jury argumentierte, Petruzzi habe früh entdeckt, dass sich künstlerische Welten erbauen lassen - mit, wie Petruzzi es selbst formuliert: «Plastikbauklötzen eines Milliardenkonzerns, der Erdöl in Einspritzformen presste und den Gedankenhorizont meiner Generation goss.» Der Titel der Werkgruppe «Everything can be undone» verweise sowohl auf das kindliche Auseinandernehmen von Legobauten als auch auf das Dekonstruieren komplexer globaler Zusammenhänge. Trotz aller Kritik am Neoliberalismus: Im Land des freien Handels schlechthin, in den USA, hat Teo einst die Freude am Lernen entdeckt. In Jackson Hole in Wyoming, während eines Austauschjahrs. Mit 8000

Einwohnern ungefähr so gross wie Altdorf, ländlich, konservativ, in Berge eingebettet. In Jackson Hole tobte kein Bär, aber Teo lernte, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. In der Schweiz durfte sich Teo über die beste Maturaarbeit freuen, die Wissenschaft und Kunst verband und von der Entstehung der Alpen am Beispiel der Urner Berge handelte.

«Wir möchten einfach unser Leben leben»

Studiert hat Petruzzi dann in Luzern und Bern, um 2020 das Kunststudium in Bern abzuschliessen. Heute lebt Teo in Bern: «Ich mag, dass es in Bern länger hell ist, weil es dort keine Berge hat. Aber ich schätze auch immer noch die Urner Berge.» Bern ist eine gute Stadt für Kunst und eine gute Stadt für politisch aktive Menschen. «Ich fühle mich dort sehr wohl, sehr akzeptiert.» Petruzzi: «Ich werde noch viel als Mann gelesen. Manchmal ist das ein Vorteil, weil Männer in unserer Gesellschaft immer noch ernster genommen werden, aber es ist mir trotzdem unangenehm.» Die Kunstszene sei einerseits toleranter, «andererseits ist man als kunstschaaffende Person exponiert». Was man über nonbinäre Menschen lese, man denke an Worte wie Genderwahn, sei übertrieben. «Wir möchten einfach unser Leben leben.» Und: Es brauche wohl noch einige Jahre, bis Nonbinarität vollends akzeptiert sei. Man möchte von Teo noch wissen, ob Kunst einen gesellschaftspolitischen Auftrag habe. Petruzzi: «Ich bin für einen breiten Kunstbegriff. Es gibt



Kunst zur Erbauung und Kunst mit politischer Aussage. Und ich bin für Kulturförderung. Kunst profitiert nicht davon, sie ausschliesslich als Verkaufsprojekt zu sehen.» Und für was hat sich Teo Petruzzi in letzter Zeit engagiert? «Ich habe in Bern gegen die Erhöhung der Studiengebühren demonstriert. Und einen Post abgesetzt, als der Berliner Kultursenat

die Vergabe von Kunstförderung an ein Bekenntnis zu einer umstrittenen Antisemitismus-Definition binden wollte.» Nicht zuletzt: Als Vorstandsmitglied von Visarte Bern hat sich Petruzzi für mehr Kulturfördergelder eingesetzt.

Hinweis

Aktuelle Ausstellungen mit Teo Petruzzi: «zentral!» im Kunstmuseum Luzern bis zum 16. Februar. Einzelausstellung «In Loving Memory - dedicated to Franz Gnos» im Espace Annexe in Biel/ Bienne, Bern bis 10. Januar. Gruppenausstellung «Werk- und Förderungsausstellung Kunst und Kulturstiftung Uri» im Haus für Kunst Uri bis 5. Januar.



Schweizerische Nationalbank en miniature. Teo Petruzzi mit eigenem Werk im Kunstmuseum Luzern. Bild: Patrick Hürlimann (27. 12. 2024)



Keine Lust auf Cüpli-Kunst

Susanne Holz

Mit der Idee von der Nationalbank aus Lego zum Kunstpreis – Teo Petruzzi ist jung, nonbinär und erfolgreich.

«Ich möchte Kunst schaffen, die ein breites Publikum anspricht.» Das sagt Teo Petruzzi, 30 Jahre alt, geboren 1994 in Altdorf und nonbinär. Petruzzi weiter: «Kunst, bei der sich die Leute mit erfassen.» Die Cüpli-Idee von Kunst, die liege Teo nicht, so betont der kunstschaaffende Mensch, der gerne auch politisch unterwegs ist. Dass Politisches auch verspielt vermittelt werden kann, beweist Teo Petruzzi mit Kunstwerken, gebaut aus Legosteinen und aktuell ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Natürlich ist Petruzzi nicht die erste Person, die Lego zu Kunst macht - man denke an Ai Weiwei, der etwa Leonardo da Vincis «Das letzte Abendmahl» oder Claude Monets Wasserlilien mit Legosteinen nachbaute.

Teo wiederum baute aus Lego das Hauptgebäude der Schweizerischen Nationalbank in Bern, Bundesplatz 1, nach. Und rückte der vermeintlich undurchdringlichen Fassade auf den Pelz. Das Thema Nationalbank beschäftigt Petruzzi schon länger. Die Undurchsichtigkeit dieser Institution thematisiert Teo auch im Video «Bundesplatz 1», zu sehen noch bis 5. Januar im Haus für Kunst Uri. Petruzzi sagt: «Die Nationalbank war schon immer ein so einflussreicher wie undemokratischer Akteur, dem Dritten Reich kaufte sie Gold ab, heute investiert sie noch in fossile Energie.» Teo Petruzzi mag den aufdringlichen Blick auf diese Institution, sei es mit einem Video, sei es mit Lego.

Der Gedankenhorizont einer Generation

Für diese Kapitalismuskritik hat sich Teo an Satellitenbildern und alten Grundrissen der Nationalbank orientiert, um dann mit einem speziellen 3-D-Programm der Miniatur aus Lego noch ein Stück näherzukommen. Gebaut wurde schliesslich von unten nach oben. Sozialistisches Gedankengut findet sich auch in einem weiteren Werk Petruzzis, ebenfalls Teil der jüngsten Werkgruppe mit dem Titel «Everything can be undone» und ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Ein winziger Lego-Hammer flankiert ein winziges Lego-Fenster. Hammer und Sichel? «Der Hammer rettet auch aus dem Zug», erklärt Petruzzi. Reduktion und Aussagekraft, Verspieltheit und politisches Denken. Kein Wunder, wurde Teo Petruzzi unlängst mit dem Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern 2024 bedacht. Die Jury argumentierte, Petruzzi habe früh entdeckt, dass sich künstlerische Welten erbauen lassen - mit, wie Petruzzi es selbst formuliert: «Plastikbauklötzen eines Milliardenkonzerns, der Erdöl in Einspritzformen presste und den Gedankenhorizont meiner Generation goss.» Der Titel der Werkgruppe «Everything can be undone» verweise sowohl auf das kindliche Auseinandernehmen von Legobauten als auch auf das Dekonstruieren komplexer globaler Zusammenhänge. Trotz aller Kritik am Neoliberalismus: Im Land des freien Handels schlechthin, in den USA, hat Teo einst die Freude am Lernen entdeckt. In Jackson Hole in Wyoming, während eines Austauschjahrs. Mit 8000

Einwohnern ungefähr so gross wie Altdorf, ländlich, konservativ, in Berge eingebettet. In Jackson Hole tobte kein Bär, aber Teo lernte, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. In der Schweiz durfte sich Teo über die beste Maturaarbeit freuen, die Wissenschaft und Kunst verband und von der Entstehung der Alpen am Beispiel der Urner Berge handelte.

«Wir möchten einfach unser Leben leben»

Studiert hat Petruzzi dann in Luzern und Bern, um 2020 das Kunststudium in Bern abzuschliessen. Heute lebt Teo in Bern: «Ich mag, dass es in Bern länger hell ist, weil es dort keine Berge hat. Aber ich schätze auch immer noch die Urner Berge.» Bern ist eine gute Stadt für Kunst und eine gute Stadt für politisch aktive Menschen. «Ich fühle mich dort sehr wohl, sehr akzeptiert.» Petruzzi: «Ich werde noch viel als Mann gelesen. Manchmal ist das ein Vorteil, weil Männer in unserer Gesellschaft immer noch ernster genommen werden, aber es ist mir trotzdem unangenehm.» Die Kunstszene sei einerseits toleranter, «andererseits ist man als kunstschaaffende Person exponiert». Was man über nonbinäre Menschen lese, man denke an Worte wie Genderwahn, sei übertrieben. «Wir möchten einfach unser Leben leben.» Und: Es brauche wohl noch einige Jahre, bis Nonbinarität vollends akzeptiert sei. Man möchte von Teo noch wissen, ob Kunst einen gesellschaftspolitischen Auftrag habe. Petruzzi: «Ich bin für einen breiten Kunstbegriff. Es gibt



Kunst zur Erbauung und Kunst mit politischer Aussage. Und ich bin für Kulturförderung. Kunst profitiert nicht davon, sie ausschliesslich als Verkaufsprojekt zu sehen.» Und für was hat sich Teo Petruzzi in letzter Zeit

engagiert? «Ich habe in Bern gegen die Erhöhung der Studiengebühren demonstriert. Und einen Post abgesetzt, als der Berliner Kultursenat die Vergabe von Kunstförderung an ein Bekenntnis zu einer umstrittenen

Antisemitismus-Definition binden wollte.» Nicht zuletzt: Als Vorstandsmitglied von Visarte Bern hat sich Petruzzi für mehr Kulturfördergelder eingesetzt.

Hinweis Aktuelle Ausstellungen mit Teo Petruzzi: «zentral!» im Kunstmuseum Luzern bis zum 16. Februar. Einzelausstellung «In Loving Memory – dedicated to Franz Gnos» im Espace Annexe in Biel/ Bienne, Bern bis 10. Januar. Gruppenausstellung «Werk- und Förderungsausstellung Kunstund Kulturstiftung Uri» im Haus für Kunst Uri bis 5. Januar.



Schweizerische Nationalbank en miniature. Teo Petruzzi mit eigenem Werk im Kunstmuseum Luzern. Bild: Patrick Hürlimann (27. 12. 2024)



Keine Lust auf Cüpli-Kunst

Susanne Holz

Mit der Idee von der Nationalbank aus Lego zum Kunstpreis – Teo Petruzzi ist jung, nonbinär und erfolgreich.

«Ich möchte Kunst schaffen, die ein breites Publikum anspricht.» Das sagt Teo Petruzzi, 30 Jahre alt, geboren 1994 in Altdorf und nonbinär. Petruzzi weiter: «Kunst, bei der sich die Leute mit erfassen.» Die Cüpli-Idee von Kunst, die liege Teo nicht, so betont der kunstschaaffende Mensch, der gerne auch politisch unterwegs ist. Dass Politisches auch verspielt vermittelt werden kann, beweist Teo Petruzzi mit Kunstwerken, gebaut aus Legosteinen und aktuell ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Natürlich ist Petruzzi nicht die erste Person, die Lego zu Kunst macht - man denke an Ai Weiwei, der etwa Leonardo da Vincis «Das letzte Abendmahl» oder Claude Monets Wasserlilien mit Legosteinen nachbaute.

Teo wiederum baute aus Lego das Hauptgebäude der Schweizerischen Nationalbank in Bern, Bundesplatz 1, nach. Und rückte der vermeintlich undurchdringlichen Fassade auf den Pelz. Das Thema Nationalbank beschäftigt Petruzzi schon länger. Die Undurchsichtigkeit dieser Institution thematisiert Teo auch im Video «Bundesplatz 1», zu sehen noch bis 5. Januar im Haus für Kunst Uri. Petruzzi sagt: «Die Nationalbank war schon immer ein so einflussreicher wie undemokratischer Akteur, dem Dritten Reich kaufte sie Gold ab, heute investiert sie noch in fossile Energie.» Teo Petruzzi mag den aufdringlichen Blick auf diese Institution, sei es mit einem Video, sei es mit Lego.

Der Gedankenhorizont einer Generation

Für diese Kapitalismuskritik hat sich Teo an Satellitenbildern und alten Grundrissen der Nationalbank orientiert, um dann mit einem speziellen 3-D-Programm der Miniatur aus Lego noch ein Stück näherzukommen. Gebaut wurde schliesslich von unten nach oben. Sozialistisches Gedankengut findet sich auch in einem weiteren Werk Petruzzis, ebenfalls Teil der jüngsten Werkgruppe mit dem Titel «Everything can be undone» und ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Ein winziger Lego-Hammer flankiert ein winziges Lego-Fenster. Hammer und Sichel? «Der Hammer rettet auch aus dem Zug», erklärt Petruzzi. Reduktion und Aussagekraft, Verspieltheit und politisches Denken. Kein Wunder, wurde Teo Petruzzi unlängst mit dem Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern 2024 bedacht. Die Jury argumentierte, Petruzzi habe früh entdeckt, dass sich künstlerische Welten erbauen lassen - mit, wie Petruzzi es selbst formuliert: «Plastikbauklötzen eines Milliardenkonzerns, der Erdöl in Einspritzformen presste und den Gedankenhorizont meiner Generation goss.» Der Titel der Werkgruppe «Everything can be undone» verweise sowohl auf das kindliche Auseinandernehmen von Legobauten als auch auf das Dekonstruieren komplexer globaler Zusammenhänge. Trotz aller Kritik am Neoliberalismus: Im Land des freien Handels schlechthin, in den USA, hat Teo einst die Freude am Lernen entdeckt. In Jackson Hole in Wyoming, während eines Austauschjahrs. Mit 8000

Einwohnern ungefähr so gross wie Altdorf, ländlich, konservativ, in Berge eingebettet. In Jackson Hole tobte kein Bär, aber Teo lernte, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. In der Schweiz durfte sich Teo über die beste Maturaarbeit freuen, die Wissenschaft und Kunst verband und von der Entstehung der Alpen am Beispiel der Urner Berge handelte.

«Wir möchten einfach unser Leben leben»

Studiert hat Petruzzi dann in Luzern und Bern, um 2020 das Kunststudium in Bern abzuschliessen. Heute lebt Teo in Bern: «Ich mag, dass es in Bern länger hell ist, weil es dort keine Berge hat. Aber ich schätze auch immer noch die Urner Berge.» Bern ist eine gute Stadt für Kunst und eine gute Stadt für politisch aktive Menschen. «Ich fühle mich dort sehr wohl, sehr akzeptiert.» Petruzzi: «Ich werde noch viel als Mann gelesen. Manchmal ist das ein Vorteil, weil Männer in unserer Gesellschaft immer noch ernster genommen werden, aber es ist mir trotzdem unangenehm.» Die Kunstszenen sei einerseits toleranter, «andererseits ist man als kunstschaaffende Person exponiert». Was man über nonbinäre Menschen lese, man denke an Worte wie Genderwahn, sei übertrieben. «Wir möchten einfach unser Leben leben.» Und: Es brauche wohl noch einige Jahre, bis Nonbinarität vollends akzeptiert sei. Man möchte von Teo noch wissen, ob Kunst einen gesellschaftspolitischen Auftrag habe. Petruzzi: «Ich bin für einen breiten Kunstbegriff. Es gibt



Kunst zur Erbauung und Kunst mit politischer Aussage. Und ich bin für Kulturförderung. Kunst profitiert nicht davon, sie ausschliesslich als Verkaufsprojekt zu sehen.» Und für was hat sich Teo Petruzzi in letzter Zeit

engagiert? «Ich habe in Bern gegen die Erhöhung der Studiengebühren demonstriert. Und einen Post abgesetzt, als der Berliner Kultursenat die Vergabe von Kunstförderung an ein Bekenntnis zu einer umstrittenen

Antisemitismus-Definition binden wollte.» Nicht zuletzt: Als Vorstandsmitglied von Visarte Bern hat sich Petruzzi für mehr Kulturfördergelder eingesetzt.

Hinweis Aktuelle Ausstellungen mit Teo Petruzzi: «zentral!» im Kunstmuseum Luzern bis zum 16. Februar. Einzelausstellung «In Loving Memory – dedicated to Franz Gnos» im Espace Annexe in Biel/ Bienne, Bern bis 10. Januar. Gruppenausstellung «Werk- und Förderungsausstellung Kunstund Kulturstiftung Uri» im Haus für Kunst Uri bis 5. Januar.



Schweizerische Nationalbank en miniature. Teo Petruzzi mit eigenem Werk im Kunstmuseum Luzern. Bild: Patrick Hürlimann (27. 12. 2024)



Keine Lust auf Cüpli-Kunst

Susanne Holz

Mit der Idee von der Nationalbank aus Lego zum Kunstpreis – Teo Petruzzi ist jung, nonbinär und erfolgreich.

«Ich möchte Kunst schaffen, die ein breites Publikum anspricht.» Das sagt Teo Petruzzi, 30 Jahre alt, geboren 1994 in Altdorf und nonbinär. Petruzzi weiter: «Kunst, bei der sich die Leute mit erfassen.» Die Cüpli-Idee von Kunst, die liege Teo nicht, so betont der kunstschaaffende Mensch, der gerne auch politisch unterwegs ist. Dass Politisches auch verspielt vermittelt werden kann, beweist Teo Petruzzi mit Kunstwerken, gebaut aus Legosteinen und aktuell ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Natürlich ist Petruzzi nicht die erste Person, die Lego zu Kunst macht - man denke an Ai Weiwei, der etwa Leonardo da Vincis «Das letzte Abendmahl» oder Claude Monets Wasserlilien mit Legosteinen nachbaute.

Teo wiederum baute aus Lego das Hauptgebäude der Schweizerischen Nationalbank in Bern, Bundesplatz 1, nach. Und rückte der vermeintlich undurchdringlichen Fassade auf den Pelz. Das Thema Nationalbank beschäftigt Petruzzi schon länger. Die Undurchsichtigkeit dieser Institution thematisiert Teo auch im Video «Bundesplatz 1», zu sehen noch bis 5. Januar im Haus für Kunst Uri. Petruzzi sagt: «Die Nationalbank war schon immer ein so einflussreicher wie undemokratischer Akteur, dem Dritten Reich kaufte sie Gold ab, heute investiert sie noch in fossile Energie.» Teo Petruzzi mag den aufdringlichen Blick auf diese Institution, sei es mit einem Video, sei es mit Lego.

Der Gedankenhorizont einer Generation

Für diese Kapitalismuskritik hat sich Teo an Satellitenbildern und alten Grundrissen der Nationalbank orientiert, um dann mit einem speziellen 3-D-Programm der Miniatur aus Lego noch ein Stück näherzukommen. Gebaut wurde schliesslich von unten nach oben. Sozialistisches Gedankengut findet sich auch in einem weiteren Werk Petruzzis, ebenfalls Teil der jüngsten Werkgruppe mit dem Titel «Everything can be undone» und ausgestellt im Kunstmuseum Luzern. Ein winziger Lego-Hammer flankiert ein winziges Lego-Fenster. Hammer und Sichel? «Der Hammer rettet auch aus dem Zug», erklärt Petruzzi. Reduktion und Aussagekraft, Verspieltheit und politisches Denken. Kein Wunder, wurde Teo Petruzzi unlängst mit dem Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft Luzern 2024 bedacht. Die Jury argumentierte, Petruzzi habe früh entdeckt, dass sich künstlerische Welten erbauen lassen - mit, wie Petruzzi es selbst formuliert: «Plastikbauklötzen eines Milliardenkonzerns, der Erdöl in Einspritzformen presste und den Gedankenhorizont meiner Generation goss.» Der Titel der Werkgruppe «Everything can be undone» verweise sowohl auf das kindliche Auseinandernehmen von Legobauten als auch auf das Dekonstruieren komplexer globaler Zusammenhänge. Trotz aller Kritik am Neoliberalismus: Im Land des freien Handels schlechthin, in den USA, hat Teo einst die Freude am Lernen entdeckt. In Jackson Hole in Wyoming, während eines Austauschjahrs. Mit 8000

Einwohnern ungefähr so gross wie Altdorf, ländlich, konservativ, in Berge eingebettet. In Jackson Hole tobte kein Bär, aber Teo lernte, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. In der Schweiz durfte sich Teo über die beste Maturaarbeit freuen, die Wissenschaft und Kunst verband und von der Entstehung der Alpen am Beispiel der Urner Berge handelte.

«Wir möchten einfach unser Leben leben»

Studiert hat Petruzzi dann in Luzern und Bern, um 2020 das Kunststudium in Bern abzuschliessen. Heute lebt Teo in Bern: «Ich mag, dass es in Bern länger hell ist, weil es dort keine Berge hat. Aber ich schätze auch immer noch die Urner Berge.» Bern ist eine gute Stadt für Kunst und eine gute Stadt für politisch aktive Menschen. «Ich fühle mich dort sehr wohl, sehr akzeptiert.» Petruzzi: «Ich werde noch viel als Mann gelesen. Manchmal ist das ein Vorteil, weil Männer in unserer Gesellschaft immer noch ernster genommen werden, aber es ist mir trotzdem unangenehm.» Die Kunstszene sei einerseits toleranter, «andererseits ist man als kunstschaaffende Person exponiert». Was man über nonbinäre Menschen lese, man denke an Worte wie Genderwahn, sei übertrieben. «Wir möchten einfach unser Leben leben.» Und: Es brauche wohl noch einige Jahre, bis Nonbinarität vollends akzeptiert sei. Man möchte von Teo noch wissen, ob Kunst einen gesellschaftspolitischen Auftrag habe. Petruzzi: «Ich bin für einen breiten Kunstbegriff. Es gibt



Kunst zur Erbauung und Kunst mit politischer Aussage. Und ich bin für Kulturförderung. Kunst profitiert nicht davon, sie ausschliesslich als Verkaufsprojekt zu sehen.» Und für was hat sich Teo Petruzzi in letzter Zeit

engagiert? «Ich habe in Bern gegen die Erhöhung der Studiengebühren demonstriert. Und einen Post abgesetzt, als der Berliner Kultursenat die Vergabe von Kunstförderung an ein Bekenntnis zu einer umstrittenen

Antisemitismus-Definition binden wollte.» Nicht zuletzt: Als Vorstandsmitglied von Visarte Bern hat sich Petruzzi für mehr Kulturfördergelder eingesetzt.

Hinweis Aktuelle Ausstellungen mit Teo Petruzzi: «zentral!» im Kunstmuseum Luzern bis zum 16. Februar. Einzelausstellung «In Loving Memory – dedicated to Franz Gnos» im Espace Annexe in Biel/ Bienne, Bern bis 10. Januar. Gruppenausstellung «Werk- und Förderungsausstellung Kunstund Kulturstiftung Uri» im Haus für Kunst Uri bis 5. Januar.



Schweizerische Nationalbank en miniature. Teo Petruzzi mit eigenem Werk im Kunstmuseum Luzern. Bild: Patrick Hürlimann (27. 12. 2024)

Ausstellungen

6. bis 19. Dezember

RAUM BASEL

Regionale 26

Bis So, 4.1.26

Kunstschaffende aus dem Dreiländereck zeigen Arbeiten, die sich mit Übergängen zwischen Mensch und Umwelt, Realität und Imagination befassen.

Kunsthalle Basel / Kunstraum Riehen BS / Kunsthalle Baselland Münchenstein und andere

Monika Dillier – Arbeiten von jetzt und früher
Bis Sa, 17.1.

Werke aus fast 40 Schaffensjahren der Schweizer Künstlerin.

Stampa Galerie Basel

RAUM BERN

Cantonale Berne Jura

Bis So, 25.1.26

In insgesamt elf Kunsthäusern und Museen ist aktuelles Kunstschaffen aus den Kantonen Bern und Jura zu sehen.

Kunsthalle Bern / Museum Franz Gertsch Burgdorf BE / Kunstmuseum Thun BE / Kunsthäuser Langenthal BE / Kunsthäuser Biel BE / Kunsthäuser Interlaken BE / EAC Les halles Porrentruy JU

Stiftung Expressionismus

Bis So, 5.7.26

Erstmals sind die gesamten Bestände der Stiftung zu sehen, mit Werken von Emil Nolde, Max Pechstein, Gabriele Münter und vielen mehr.

Kunstmuseum Bern

MITTELLAND

Ausgezeichnet 2025

Bis So, 21.12.

Arbeiten von zehn Kunst- und Kulturschaffenden, die einen För-

derpreis des Kantons Solothurn erhalten haben.

Künstlerhaus S11 Solothurn

Jahresausstellung 20x25

Bis So, 11.1.26

Künstlerinnen und Künstler aus der Region zeigen neue Arbeiten im Kleinformat bis maximal 20 x 25 Zentimeter.

Kunstraum Baden AG

OSTSCHWEIZ

Ausdruck in Linie & Farbe

Bis So, 4.1.26

Die Schau beleuchtet Ernst Ludwig Kirchners weniger bekannte Zeichnungen, Pastelle und Aquarelle.

Kirchner Museum Davos GR Kunstschaffen 2025 (A–L)

Bis So, 1.2.26

Gruppenschau mit aktuellem Kunstschaffen von über 40 Künstlerinnen und Künstlern aus der Region.

Kunsthäuser Glarus

Maria Ceppi – Towards Elsewheres

Bis So, 8.3.26

Rebellische Skulpturen aus Aluminium, Bronze, PU-Schaum, Leder und Stein.

Kunstmuseum Thurgau Warth

ZENTRALSCHWEIZ

Holztypen – Die Holztypenfabrik Roman Scherer

Bis So, 12.4.26

Schriftproben und Holzlettern erzählen die Geschichte dieser Firma nach, deren Produkte in Druckereien weltweit verwendet wurden.

Museum im Bellpark

Kriens LU

Solo – Teo Petrucci

Sa, 6.12.25–So, 8.2.26

Parallel zur Jahresausstellung «Zentral! XL» zeigt der Künstler eine Werkgruppe von Legobauten.

Kunstmuseum Luzern

Urner Werk- und Förderausstellung 2025

Sa, 13.12.25–So, 11.1.26

Arbeiten von Kunst- und Kulturschaffenden, die dieses Jahr von der Kunst- und Kulturstiftung Uri gefördert wurden.

Haus für Kunst Uri Altdorf

RAUM ZÜRICH

(Mit)einander – Kara Springer und die Sammlung
Bis So, 15.2.26

Arbeiten der kanadischen Künstlerin treten mit Werken aus der Sammlung des Museums in den Dialog.

Fotomuseum Winterthur ZH Aus der Not geboren – Arbeitende Kinder

Fr, 19.12.25–Mo, 20.4.26

Schau über Kinderarbeit und die Entwicklung des Kinderschutzes.

Landesmuseum Zürich

ÜBRIGE REGIONEN

Tony Cokes – Let Yourself Be Free
Bis So, 1.3.26

Videoarbeiten aus Text und knalligen Farben im Dialog mit Werken aus der Sammlung.

Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz (FL)

Sie – Zeitgenössische Aborigine-Künstlerinnen
Do, 11.12.25–So, 19.4.26

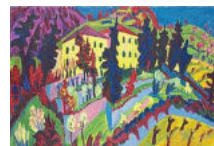
Werke von Mirdidingkingathi Ju-

warnda Sally Gabori, Emily Kam Kngwarray und anderen.

Musée Rath Genf



Monika Dillier: Einladungskarte zur Ausstellung



Hermann Scherer: Villa Loverciana, 1925/1926



Aborigine-Kunst: Ausstellung im Musée Rath Genf



Die Toilette als Motiv der Kunstgeschichte

Ausstellung Teo Petruzzi zeigt bis zum 8. Februar 2026 seine erste institutionelle Einzelausstellung im Kunstmuseum Luzern. Unter dem Titel «Der sichere Hafen» beleuchtet er die Schweizer Nationalbank – aus der Perspektive einer Toilette.

Die Kunstgesellschaft Luzern hat im vergangenen Jahr die Arbeit von Teo Petruzzi (*1994) mit dem Ausstellungspreis Solo ausgezeichnet. Petruzzi arbeitet in den Bereichen Video-, Installations- und Performancekunst. Petruzzis Werk untersucht gesellschaftliche Normen und Systeme.

Im Mittelpunkt von Petruzzis erster institutioneller Einzelausstellung steht

die Videoinstallation «Der sichere Hafen», die sich auf humoristisch-kritische Weise mit der Schweizerischen Nationalbank auseinandersetzt. Die Schweizerische Nationalbank ist als Institution allen bekannt und doch ver-

stehen sie die wenigsten. Petruzzi nutzt bewusst eine sonderliche Erzählperspektive: eine WC-Schüssel in der Herrentoilette der Schweizerischen Nationalbank. Die raumgreifende Videoinstallation gewährt dem Publikum Einblick in eine WC-Kabine. In Form eines Monologs erzählt die WC-Schüssel trotz ihrer Verpflichtung zur Verschwiegenheit von kleinen und grossen Geschäften beziehungsweise der «sauberen, diskreten und effizienten Liquidierung von Emissionen». Sie gibt intime Einsichten in die Innenwelt der Nationalbank preis und verteidigt die Werte der kapitalistischen Marktwirtschaft.

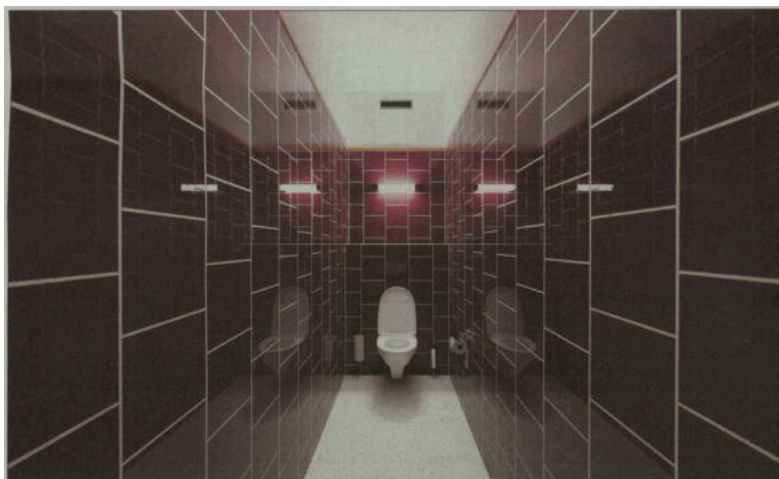
Beliebtes Motiv

Für das Skript arbeitete Petruzzi eng mit dem Ökonomen und Wirtschaftsjournalisten Fabio Canetg und dem Komiker Johannes Dullin zusammen. Die Toilette zieht sich als künstlerisches Motiv durch die Kunstgeschichte: Marcel Duchamps umgedrehtes Pissoir Fountain (1917) gilt als Ikone der «Anti-Kunst» und wurde 1991 von Sherrie Levine als Fountain (Buddha) in Bronze neu interpretiert.

Die Toilette in «Der sichere Hafen» kann auch sinnbildlich für die Schweiz verstanden werden. Petruzzi zeigt mit der Arbeit die Missstände in einem Land auf, das unter dem Deckmantel der «Neutralität» einem stillen, gehe-

men und verschwiegenen Dienst nachgeht – das dreckige Geschäft der Welt diskret zu entsorgen. Ergänzend zum Werk «Der sichere Hafen» erscheint im Rahmen der Ausstellung Solo die Edition Pocket Change, be-

stehend aus bedruckten Legosteinen, deren Design sich an den aktuellen schweizerischen Banknoten orientiert. Die Ausstellung läuft noch bis 8. Februar 2026 im Kunstmuseum Luzern. [pd]



Im Werk «Der sichere Hafen» von Teo Petruzzi erzählt eine Herrentoilette von kleinen und grossen Geschäften der SNB. [Bild zVg]

«SOLO TEO PETRUZZI»

13.12.2025 Daniel Leutenegger

Ausstellung im Kunstmuseum Luzern, bis am 8. Februar 2026

Die Kunstgesellschaft Luzern hat im vergangenen Jahr die Arbeit von Teo Petruzzi (*1994) mit dem Ausstellungspreis «Solo» ausgezeichnet.

Petruzzi arbeitet in den Bereichen Video-, Installations- und Performancekunst. Petruzzis Werk untersucht gesellschaftliche Normen und Systeme. Im Mittelpunkt von Petruzzis erster institutioneller Einzelausstellung steht die Videoinstallation «Der sichere Hafen», die sich auf humoristisch-kritische Weise mit der Schweizerischen Nationalbank auseinandersetzt. Die Schweizerische Nationalbank ist als Institution allen bekannt und doch verstehen sie die wenigsten. Dicke Mauern schützen vor neugierigen Blicken und nur ein kleiner Kreis hat Zutritt. Das schweizerische Staatsvermögen und ein enormes ökonomisches Wissen werden dort bewahrt.

Zum einen soll die Arbeit von Petruzzi die Mechanismen der Schweizerischen Nationalbank erläutern und ihre fragwürdigen Investitionen aufzeigen und zum anderen ihre Resistenz gegenüber Reformen durchleuchten. Um diesen Zugang zu schaffen, nutzt Petruzzi bewusst eine sonderliche Erzählperspektive: eine WC-Schüssel in der Herrentoilette der Schweizerischen Nationalbank.

Die raumgreifende Videoinstallation gewährt dem Publikum Einblick in eine WC-Kabine. In Form eines Monologs erzählt die WC-Schüssel trotz ihrer Verpflichtung zur Verschwiegenheit von kleinen und grossen Geschäften beziehungsweise von der «sauberen, diskreten und effizienten Liquidierung von Emissionen». Sie gibt intime Einsichten in die Innenwelt der Nationalbank preis und verteidigt die Werte der kapitalistischen Marktwirtschaft. Nebenbei werden so die hegemonialen Strukturen und die Verschwiegenheit des Bankensystems hinterfragt.

Für das Skript arbeitete Petruzzi eng mit dem Ökonomen und Wirtschaftsjournalisten Fabio Canetg und dem Komiker Johannes Dullin zusammen, welcher der WC-Schüssel zudem seine Stimme leiht. Das Pissoir wird von Azur Gosteli eingesprochen.

Die Toilette zieht sich als künstlerisches Motiv durch die Kunstgeschichte: Marcel Duchamps umgedrehtes Pissoir Fountain (1917) gilt als Ikone der «Anti-Kunst» und wurde 1991 von Sherrie Levine als Fountain (Buddha) in Bronze neu interpretiert. Auch Maurizio Cattelans öffentlich zugängliche und aus 18-karätigem Gold geschaffene WC-Schüssel America (2016), Luis Buñuels Film Le Fantôme de la liberté (1974) und Alexey Gerasimovs satirische YouTube-Reihe Skibidi Toilet (seit 2023) nutzen die Toilette (oder das Pissoir) als Ausgangspunkt für gesellschafts- und kulturkritische Auseinandersetzungen.

Die Toilette in «Der sichere Hafen» kann auch sinnbildlich für die Schweiz verstanden werden. Petruzzi zeigt mit der Arbeit die Missstände in einem Land auf, das unter dem Deckmantel der «Neutralität» einem stillen, geheimen und verschwiegenen Dienst nachgeht – das dreckige Geschäft der Welt diskret zu entsorgen.

Ergänzend zum Werk «Der sichere Hafen» erscheint im Rahmen der Ausstellung «Solo» die Edition «Pocket Change», bestehend aus bedruckten Legosteinen, deren Design sich an den aktuellen schweizerischen Banknoten orientiert. Die Edition kann während der Ausstellung im Museumsshop erworben werden.

Kuratiert von Milena von Schulthess

kml

Kontakt:



<https://www.kunstmuseumluzern.ch/ausstellungen/solo-teo-petruzzi/>



Bild: Teo Petruzzi, Der sichere Hafen, 2025, Filmstill, Videoinstallation, 4-Kanal-Ton, Courtesy of the artist



Bild: Teo Petrucci, Suisseminiature No 84: Schweizerische Nationalbank, Bern, 2024, Lego-Steine, 45.1 × 33 × 29.4 cm, Courtesy of the Artist#KunstmuseumLuzern #KunstgesellschaftLuzern #SoloTeoPetrucci #TeoPetrucci #DerSichereHafen #SchweizerischeNationalbank #MilenaVonSchulthess #CHcultura @CHculturaCH Δcultura cultura+



AUSSTELLUNG

Kunstmuseum Luzern: Teo Petruzzi
Das Werk von Teo Petruzzi ist eine raffinierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen und Systemen. Die raumfüllende Videoinstallation «Der sichere Hafen» gewährt uns Einblick in eine Herrentoilette der Schweizerischen Nationalbank. Trotz ihrer Verpflichtung zur Verschwiegenheit erzählt die WC-Schüssel von klei-

nen und grossen Geschäften und gibt intime Einsichten in die Innenwelt der Nationalbank.

Für die Ausstellung «Solo» im Kunstmuseum Luzern reflektiert Petruzzi über die fragwürdigen Aufgaben und Mechanismen der Schweizerischen Nationalbank. Nicht zuletzt zeigt er Missstände auf in einem Land, das unter dem Deckmantel der «Neutralität» das dreckige Geschäft der Welt diskret entsorgt. – ngo



○ Die Ausstellung «Solo» von Teo Petruzzi ist bis am 8. Februar im Kunstmuseum Luzern zu sehen.